



Pressemitteilung

Presseanfragen: +41 61 280 8188
press@bis.org
www.bis.org

19. September 2011

Aktueller BIZ-Quartalsbericht: Schwächere Wachstumserwartungen als Ursache der jüngsten Turbulenzen an den Finanzmärkten

Der heute veröffentlichte *BIZ-Quartalsbericht* vom September 2011 zeigt, wie schwächere Aussichten für die Weltwirtschaft die Preise für risikobehaftete Aktiva nach unten drückten und Besorgnis über das Ausfallrisiko von Staaten nährten.

Im *BIZ-Quartalsbericht* werden auch die wichtigsten Erkenntnisse aus den aktuellen BIZ-Statistiken zum internationalen Bank- und Finanzgeschäft dargestellt.

Folgende Themen werden in drei Artikeln erörtert (ausführlichere Abrisse weiter unten):

1. Handelsbilanz und realer Wechselkurs: Für einige Länder wirken sich Veränderungen des realen Wechselkurses nur begrenzt auf die Handelsbilanz aus.
2. Globales Kreditvolumen und inländische Kreditbooms: Ein rasantes Wachstum der Fremdwährungs- und/oder grenzüberschreitenden Kredite kann staatliche Massnahmen zur Eindämmung des Kreditwachstums untergraben.
3. Die Zunahme des Ausfallrisikos von Staaten hat die Verwundbarkeit von Banken gegenüber Refinanzierungsschocks erhöht.

Diese Pressemitteilung ist auch in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch verfügbar.



Bedenken über Weltwirtschaftswachstum und Staatsverschuldung bestimmen das Marktgeschehen

Die Entwicklung an den Finanzmärkten während des Berichtszeitraums brachte vor allem erheblich pessimistischere Neueinschätzungen der Wachstumsaussichten zum Ausdruck. Die Preise risikobehafteter Aktiva brachen im Juli und August ein, als negative makroökonomische Daten in mehreren bedeutenden Volkswirtschaften dunkle Schatten auf die Stärke des Aufschwungs warfen. Die Besorgnis der Marktteilnehmer über das Wachstum wurde noch durch die Wahrnehmung verstärkt, dass die Geld- und die Fiskalpolitik nur über begrenzte Möglichkeiten zur Stimulierung der Weltwirtschaft verfügen.

In Europa griffen die Bedenken über die Staatsverschuldung von Griechenland, Irland und Portugal auf Italien und Spanien über. Dies führte dazu, dass die Refinanzierungsbedingungen für europäische Banken schärfer wurden. Sogar an den Staatsanleihemärkten der Kernstaaten des Euro-Raums wurde die Preisbildung beeinflusst.

All diese Entwicklungen lösten Kapitalströme in als sicherer Hafen eingeschätzte Vermögenswerte aus, die an Wert gewannen. Die Renditen 10-jähriger US-Schatzanleihen und deutscher Bundesanleihen fielen auf historische Tiefstwerte. Gleichzeitig schnellten der Goldpreis wie auch der Schweizer Franken hoch, bis die Schweizerische Nationalbank eine Untergrenze für den Wechselkurs des Frankens gegenüber dem Euro festlegte.

Wichtigste Erkenntnisse aus den internationalen BIZ-Statistiken

Die aggregierten grenzüberschreitenden Forderungen der an die BIZ berichtenden Banken stiegen im *ersten Quartal 2011* an, hauptsächlich infolge einer Zunahme der Kreditvergabe an Gebietsansässige der USA.

Die grenzüberschreitenden Forderungen der BIZ-Berichtsbanken an Gebietsansässige der aufstrebenden Volkswirtschaften nahmen zu, und zwar um den höchsten Betrag seit der weltweiten Finanzkrise. Diese Zunahme (um \$ 178 Milliarden bzw. 6,3%) entfiel in erster Linie auf die Interbankforderungen, die sich um \$ 147 Milliarden (10%) erhöhten. Gegenüber dem Asien-Pazifik-Raum wuchsen die grenzüberschreitenden Forderungen im ersten Quartal um den Rekordbetrag von \$ 126 Milliarden (12%). Die Hauptursache hierfür war eine starke Ausweitung der Forderungen gegenüber China (um \$ 80 Milliarden bzw. 24%). Auch gegenüber Gebietsansässigen der anderen aufstrebenden Regionen nahmen die Forderungen zu.

Die politischen Unruhen in Nordafrika und im Nahen Osten lösten Kapitalabflüsse aus mehreren Ländern der Region aus. So meldeten international tätige Banken den höchsten jemals in einem Quartal verzeichneten Anstieg der Verbindlichkeiten gegenüber Gebietsansässigen Ägyptens (um \$ 6,4 Milliarden bzw. 26%). Die Verbindlichkeiten gegenüber Gebietsansässigen Libyens nahmen ebenfalls kräftig zu (\$ 2,2 Milliarden bzw. 3,7%).

Vermehrtes bilaterales Netting und höhere Besicherungen haben am Markt für ausserbörsliche Derivate die Kontrahentenrisiken reduziert. Aus den BIZ-Statistiken geht hervor, dass der Umfang des bilateralen Netting seit Ende 2007 zugenommen hat, ebenso das Ausmass der Besicherung.



Features

Handelsbilanz und realer Wechselkurs

In diesem Artikel stellt Enisse Kharroubi (BIZ) fest, dass die Globalisierung das Verhältnis zwischen Handelsbilanz und realem Wechselkurs auf zweierlei Weise beeinflusst hat. Zum einen hat sich der Handel innerhalb von Branchen ausgeweitet: Die Länder importieren und exportieren sehr ähnliche Produkte. Dadurch reagiert die Handelsbilanz sensibler auf Veränderungen des realen Wechselkurses. Zum anderen werden vermehrt Zwischenprodukte gehandelt, da sich die Unternehmen auf bestimmte Produktionsstadien spezialisieren und weltweit einkaufen. Dies vermindert die Reagibilität der Handelsbilanz gegenüber Wechselkursentwicklungen.

Die relative Bedeutung dieser beiden Faktoren unterscheidet sich von Land zu Land. Der Autor schätzt, dass Veränderungen des realen Wechselkurses beim Abbau des US-Handelsbilanzdefizits eine grössere Rolle spielen könnten als bei der Herabsetzung des chinesischen Handelsbilanzüberschusses. Damit bestätigt sich, dass eine Anpassung der realen Wechselkurse nur teilweise zur Behebung der globalen Ungleichgewichte beitragen kann. Sie muss von anderen wirtschaftspolitischen Massnahmen begleitet werden.

Globales Kreditvolumen und inländische Kreditbooms

Claudio Borio, Robert McCauley und Patrick McGuire (BIZ) weisen auf die Bedeutung von grenzüberschreitenden Krediten und Krediten in Fremdwährungen in der Weltwirtschaft hin. Die Kreditvergabe in US-Dollar nimmt ausserhalb der USA, vor allem in Asien, rasant zu. In einigen Volkswirtschaften wächst sie sogar stärker als die Kreditvergabe insgesamt. In Boomphasen nimmt die grenzüberschreitende Kreditaufnahme tendenziell stärker zu als sonstige Mittelquellen. Grenzüberschreitende Kredite und Kredite in Fremdwährungen schränken den Handlungsspielraum derjenigen Länder ein, in deren Wirtschaft solche Finanzierungsformen eine wichtige Rolle spielen.

Die Zunahme des Ausfallrisikos von Staaten: Konsequenzen für die Finanzstabilität

In diesem Feature geben Michael Davies und Tim Ng (BIZ) einen Überblick über jüngste Arbeiten des Ausschusses für das weltweite Finanzsystem (CGFS) zur Bedeutung des Ausfallrisikos von Staaten für Banken und die staatliche Schuldenverwaltung. Die Erhöhung dieses Risikos infolge der Finanzkrise und der Wirtschaftsrezession hat die Refinanzierungen für die Banken teurer und instabiler gemacht. Darüber hinaus spielen nun Entscheidungen über die Laufzeit von Staatsschuldtiteln zunehmend eine Rolle für die Dynamik systemweiter finanzieller Anspannungen.

Um die Bedeutung des Ausfallrisikos von Staaten zu vermindern, können Banken und Staaten eine Reihe von Massnahmen ergreifen. Die Banken können ihre Refinanzierung und das Risikomanagement ihrer Aktiva verbessern. Die Regierungen können die Laufzeiten der Staatsschulden verlängern und für eine solide Bankenregulierung sorgen. Letztlich jedoch müssen die öffentlichen Finanzen auf einen tragfähigen Pfad zurückkehren, wenn die derzeitigen Probleme behoben werden sollen.